

KAYTE
NUNN
EIN
WEINBERG
ZUM
Verlieben

ROMAN

PIPER



gewesen ...

Nun sei nicht albern!

Trotzdem beschleunigte sich ihr Herzschlag, während sie auf die beschlagene Holztür zuing. Zaghafte klopfte sie an die Tür.

Nichts geschah.

Sie klopfte erneut, etwas energischer diesmal. Da immer noch niemand öffnete, ging sie schließlich um das Haus herum. Auf der hinteren Veranda erspähte sie allerlei Kinderspielzeug, darunter einen rostigen Roller, ein Dreirad und einen halb fertigen Lego-Turm. Am Fuß der Treppe standen mehrere Paar Gummistiefel ordentlich der Größe nach aufgereiht. Hinter dem Haus stieß Rose auf die ersten Bewohner von Kalkari: ein paar rotbraune Hühner, die vor der Veranda in der Erde scharren. Ihr Anblick

erinnerte Rose an den alten Jazz-Song *Ain't nobody here but us chickens*.

»Halloooo!«, rief sie. »Jemand zu Hause?«

Im selben Moment vernahm sie das Röhren eines Automotors und das Knirschen von Reifen auf Schotter und eilte wieder nach vorn. Ein verbeulter Geländewagen hielt so schwungvoll vor dem Haus, dass der Kies in alle Richtungen flog. Ein schlankes, hellblondes junges Mädchen in einem dicken Anorak, der den Skipisten von St. Moritz alle Ehre gemacht hätte, und einer modischen Wollmütze auf dem Kopf stieg aus dem Wagen.

»Hi«, sagte Rose, »ich ... ich wollte nur nachsehen, ob jemand zu Hause ist ...« Sie war inzwischen so durchgefroren, dass sie mit den Zähnen klapperte.

»Schon okay.« Die zierliche Blondine musterte sie mit einem abschätzigen Blick. »Du bist wohl unsere neue Mary Poppins.« Ihre makellose Pfirsichhaut schien von innen heraus zu leuchten, und an ihrer kecken Nase funkelte ein kleiner Glitzerstein. Viel älter als achtzehn konnte sie nicht sein.

»Genau«, sagte Rose, hatte jedoch das Gefühl, dass es nicht sonderlich überzeugend klang. Noch vor zwei Wochen hätte sie sich nicht träumen lassen, dass sie schon bald auf einem gottverlassenen Weingut am anderen Ende der Welt als Kindermädchen und Köchin anheuern würde. Sie war ... nun ja, zwar nicht gerade glücklich gewesen, aber zumindest einigermaßen zufrieden mit ihrem Leben. Sie hatte einen Job, ein Dach über dem Kopf und einen Freund gehabt. Nichts

von alledem war ihr geblieben. Sie kam sich vor wie Treibgut.

Okay, nur nicht aus der Ruhe bringen lassen.

Doch die Direktheit, mit der ihr Gegenüber sie musterte, machte Rose nervös.

»Gut. Die von der Agentur haben dich schon angekündigt. Komm am besten gleich mit rein«, sagte die junge Frau. »Seit sich Mrs Butters den Rücken verrenkt hat, geht es drunter und drüber, und der Chef ist ein richtiger alter Griesgram. Aber die Kinder sind recht brav, na ja, meistens jedenfalls.« Sie öffnete die Beifahrertür und machte sich am Kindersitz zu schaffen. Das kleine Mädchen mit dem dunklen Haarschopf und der apfelgrünen Fleecemütze, das darin

thronte, war etwa zwei Jahre alt.

Ihr Bruder Henry hatte Rose in London gebrieft, daher wusste sie, wer mit »der Chef« gemeint war: Mark Cameron, der achtunddreißigjährige Gründer und Eigentümer von *Kalkari Wines*. Mark hatte nach seinem kometenhaften Aufstieg bei einem der größten Wein-Konglomerate Australiens seinem bisherigen Leben den Rücken gekehrt und beschlossen, sich ein eigenes Weingut im Shingle Valley zuzulegen – ohne Rücksicht auf die Folgen für seinen Ruf und seine Finanzen. Vor etwa zehn Jahren hatte er das damals sechs Hektar große und ziemlich heruntergekommene Anwesen samt dem imposanten Kalkari House gekauft. In der Zwischenzeit war es auf fast fünfundsiebzehn Hektar angewachsen.